



© 2022 Rosemarie Schmitt

Illustration: Dorothee Herrmann

[www.dorotheeherrmann.de](http://www.dorotheeherrmann.de)

Umschlaggestaltung: [www.tomjay.de](http://www.tomjay.de)

Lektorat / Korrektorat: Rosemarie Schmitt

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

[www.buchschmiede.at](http://www.buchschmiede.at) - Folge deinem Buchgefühl!

Besuche uns online



ISBN:

978-3-99139-403-7



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und Rosemarie Schmitt unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

# **Ruhet sanft, gefälligst!**

Von Rosemarie Schmitt



von *A*uburtin bis *Z*weig

Anekdoten und Geschichten

aus den Welten der Literatur

Wortverspielte, geistreiche sowie erheiternde  
Schilderungen sonderbarer Begebenheiten.

Erzählt von Rosemarie Schmitt

Illustriert von Dorothee Herrmann



Inhaltsverzeichnis	
Auburtin, Victor	11
Bachmann, Ingeborg	13
Balzac, Honoré	16
Beecher Stowe, Harriet	19
Bemmann, Hans	22
Bierce, Ambrose	25
Blixen, Karen	28
Böll, Heinrich	32
Brontë, Emily	34
Brüning, Elfriede	56
Büchner, Georg	59
Busch, Wilhelm	64
Byron, Lord	68
Camus, Albert	70
Chandler, Raymond	72
Chesterton, Gilbert Keith	74
Dickens, Charles	76
Doyle, Arthur Conan	79
Dumas fils, Alexandre	81
Dumas père, Alexandre	85
Faulkner, William	97
Feuchtwanger, Lion	100
Fleming, Ian	102
Goethe, Johann Wolfgang von	104

Grass, Günter	111
Hawking, Stephen	115
Hemingway, Ernest	119
Hemingway, Ernest & Marlene	122
Hesse, Hermann	126
Hoffmann, E.T.A.	129
Hofmannsthal, Hugo von	132
Hubbard, Elbert	135
Hugo, Victor	138
Ibsen, Henrik	141
Kästner, Erich	143
Kafka, Franz	147
Keller, Gottfried	149
Keller, Helen	151
King, Stephen	153
Kraus, Karl	157
Lindgren, Astrid	159
Mansfield, Katherine	163
Maupassant, Guy de	167
May, Karl	171
Mistral, Gabriela	175
Musil, Robert	179
Proust, Marcel	186
Puschkin, Alexander	189
Rousseau, Jean-Jacques	192

Rutherford, Margaret	196
Sand, George	198
Sand, George & Chopin, Frédéric	203
Sartre, Jean-Paul	216
Scott, Walter	219
Smith, Adam	222
Stifter, Adalbert	225
Szymborska, Wislawa	229
Tieck, Ludwig	231
Tolkien, John Ronald Reuel	234
Woolf, Virginia	236
Yeats, William Butler	240
Zweig, Stefan	242



## Auburtin, Victor

### ie Flucht der Katze

Nicht nur, weil er gestreifte vorortbahnfahrende oder in der Berliner Tiergartenstraße lebende Katzen versteht und mag; oder sie mag, zumal er sie versteht, mag ich ihn. Was ich zu sagen versuche ist, daß ich Herrn Auburtin mag und schätze, weil er sich versteht auf's Beobachten und auf's Schreiben. Sich versteht auf eine spezielle Art des Schreibens. Auch Kurt Tucholsky, den ich noch ein Quäntchen mehr mag, kannte und mochte Herrn Auburtin:

*(...) aber in der ›Goldenen Kette‹ guckt Auburtin so nett und unbeteiligt auf das Gehudel unter ihm, daß mans fast vergißt. (...) Dieser Stil ist am besten dann, wenn Auburtin es nicht mit dem Humor hat, sondern wenn er in Moll feststellt, wie es auf der Welt zugeht. Etwa, wenn er das Wesen eines Berliner Verhältnisses beschreibt. Und es sind lustige Geschichten in dem Buch – das übrigens nur eine Mark kostet und einem über mehr hinweghilft als nur über langweilige Bahnstunden – und ernste und auch leicht unanständige.*

*(Tucholsky als Peter Panter) die Schaubühne  
12.02.1914, Nr. 7, S. 202.*

Das Gesamtwerk Auburtins ist nicht annähernd so umfangreich wie das Tucholskys, gleichwohl nicht minder lesenswert. Unterhaltsam und klug über den Titel hinaus. Sei es *Die Dame mit der gestreiften Katze*, *Das Krokodil und ich*, *Die Mostrichkugel*, *Von Enten und von Helden* und einige andere kurze Geschichten, die schnell gelesen werden, um lange darüber nachdenken zu können.

Nun, Herr Tucholsky, für eine Mark ist leider nicht mehr zu haben. Weder ein anständiges noch ein leicht unanständiges Buch. Schon gar nicht hier bei uns in Deutschland. Bei Bildern ist dies anders, besonders unanständige gibt es kostenlos und unbestellt an jeder Ecke und Plakatwand. Nein, Litfaßsäulen gibt es kaum noch. Doch möchte ich nicht klagen, sondern dankbar das Angebot antiquarischer Buchhandlungen und des Projektes Gutenberg annehmen, welches Werke, auch von Victor Auburtin, zur Verfügung stellt und darüber informiert, daß dieser am 5. September seinen Geburtstag feiern würde, lebte er noch.

Ich erhebe mein Glas, *Die Flucht der Katze* lesend auf ihr Wohl und zu meiner Freude, Herr Auburtin!

## Bachmann, Ingeborg



Ein Sommer Ende der 1950er Jahre in Rom. René verabschiedet sich von Ingeborg. Max, Ingeborgs Weggefährte, soll den Freund nach Hause fahren. Der Schriftsteller Max Frisch und der Essayist René Hocke im offenen Cabrio. Max, Frisch und frei ist äußerst sportlich unterwegs. Er bemerkt die Anspannung seines Beifahrers. „Bleiben Sie frisch, lieber Hocke“, sprach er und fuhr kurze Zeit später gegen einen äußerst kräftigen Pinienstamm. Womöglich traf es den Stamm-Ältesten. Frisch zuckte, angesichts seines demolierten Cabrios, zunächst zusammen und daraufhin mit den Achseln. Dann brachte er Hocke nach Hause und versorgte ihn.

Ein Sommer Mitte der 1970er Jahre in Rom. Via Giulia 66. Ingeborg, die wie so häufig in letzter Zeit, etwas zuviel getrunken und etwas zuviel von, ach, was weiß man schon, genommen hatte, Ingeborg also, rauchte eine letzte Zigarette. Die letzte Zigarette ihres Lebens. Wie man es in simplen Groschenromanen lesen

könnte, verbrannte die Glut dieser Letzten ihr nylonenes Nachthemd. Und nicht nur dieses. Betäubt und schmerzunempfindlich erlitt Ingeborg Bachmann schwerste Brandverletzungen an mehr als der Hälfte ihres Körpers. Ihre Seele schien schon einige Zeit zuvor den Verletzungen des Lebens erlegen zu sein.

Ohne Bewußtsein, mit geöffneter Luftröhre lag sie kurze Zeit später in einem Zustand der Verwirrung und des Deliriums, in einer Klinik. Ihr vorheriger Medikamenten- und Alkoholmißbrauch machte es den Ärzten schwer ihr zu helfen. Niemand wußte, wovon und wieviel Ingeborg eingenommen hatte. Niemand.

Ebenfalls nicht ihr damaliger Lebensgefährte, der Komponist Hans Werner Henze. Zu dem Zeitpunkt des Geschehens war er offensichtlich nicht nur mit den Gedanken viel zu weit entfernt, als daß er hätte helfen können. Er erfuhr erst sehr spät, zu spät, von diesem Unfall.

*Malina*, Ingeborg Bachmanns letzter Roman, wurde 1971 veröffentlicht. Es war der erste Teil der Trilogie *Todesarten*. Es blieb ein erster und sogleich ein letzter Teil.

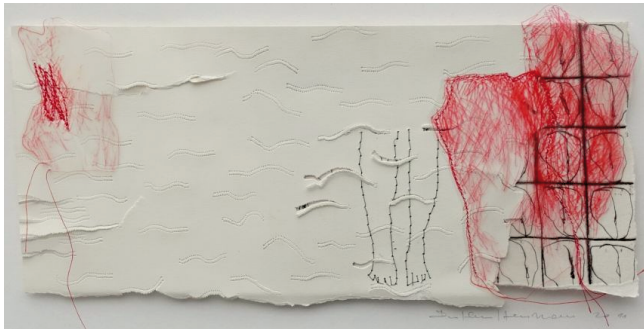
Aus *Malina*: (...) *Ich muß aufpassen, daß ich mit dem Gesicht nicht auf die Herdplatte falle, mich selber verstümmele, verbrenne, denn Malina müßte sonst die*

*Polizei und die Rettung anrufen, er müsste die Fahrlässigkeit eingestehen, ihm sei da eine Frau halb verbrannt (...)*

Drei Wochen nach dem Unfall starb sie. Ingeborg Bachmann. Geboren, zum Beginn eines Sommers am 25. Juni 1926. Gestorben am 17. Oktober 1973.

Bestattet wurde die Schriftstellerin in Klagenfurt, und man könnte meinen, es war der Tag, an dem diese Stadt ihren Namen bekam.

*Aus Malina: Der längste Sommer kann beginnen. Es sind alle Straßen leer.*



# Balzac, Honoré



C-a-f-f-e-e, trink nicht so viehiel Kahaffee...

Dazu hätte man ihm raten sollen. Doch nun, - nun ist es zu spät. Etwa 170 Jahre zu spät. Zu jener Zeit lange vor light, entkoffeiniert und magenschonend veredelt, gab es keine bekömmliche Variante zur Herstellung des schwarzen Türkentrunkes. Es heißt, dieses teuflische Gebräu, welches er in Unmengen genoß, habe ihn sein Leben gekostet. Der Franzose starb im Sommer des Jahres 1850 in Paris. Sein Teint sei am Ende so schwarz gewesen wie der Kaffee, den er so sehr liebte. Und wenn ich es mir recht überlege, bereitet die französische Kunst der Kaffeezubereitung auch mir bisweilen Magenschmerzen. Diese verschlimmerten sich gar, seit ich die Beschreibung des Zustandes, kurz vor dem Ableben, jenes Kaffeetrinkers las. War meine Gesichtsfarbe nicht plötzlich ebenso etwas dunkler und leicht bläulich schimmernd?

Nun, ich schweife ab. Es geht hier schließlich nicht um mein Befinden nach dem Genuß eines

französischen Kaffees, sondern um einen der größten Schriftsteller der französischen Geschichte! Sein Leben, wie sein Tod, eine menschliche Komödie? Tragödie?

Mit 35 Jahren, er hatte schon eine erhebliche Anzahl von literarischen Werken aufzuweisen, gebar er die Idee, alle seine Protagonisten immer wieder neu auftreten zu lassen. So ließ er eine für ihn und für die Leser überschaubare, eigene Welt entstehen. Eine Welt mit etwa 2000 Bewohnern als Repräsentanten der französischen Gesellschaft, sowohl der bürgerlichen als auch der adeligen Schicht. Es stellt sich mir soeben die Frage, ob es sich hier nicht möglicherweise um die erste Version von Sim-City handeln könnte?

Nicht nur an der Umsetzung dieser Idee arbeitete er wie ein Besessener. Nein, alles, was er tat, war von einer Art Besessenheit geprägt. Was er sicher nicht besessen hatte, war Geld. Er schrieb bis zu 17 Stunden täglich. In der Hoffnung Sie mögen nicht nachfragen weshalb, sage ich Ihnen: Er schrieb in eine Art Mönchskutte gehüllt. Er liebte es, luxuriös zu leben, ohne es sich überhaupt leisten zu können. Die Frauen liebten, faszinierten, finanzierten ihn und sein exzentrisches Leben. Er ging mit ihnen, oder sie mit

ihm stets gerne „auf einen Kaffee ...“ Daß auch ein Lebemann sterben konnte, kam ihm wohl nicht in den Sinn.

So lebte er sich zu Tode und starb im Alter von 51 Jahren. Honoré Balzac würde am 20. Mai seinen Geburtstag feiern. Und wie er das tun würde!

Ich gratuliere und trinke ihm zu Ehren einen Kaffee. Keinen Französischen, aber entkoffeiniert, magenfreundlich veredelt und mit Milch. Natürlich!

C-a-f-f-e-e, trink nicht so viehiel Kahaffee ...

Dazu hätte man ihm raten sollen. Doch nun, - nun ist es zu spät.



## Beecher Stowe, Harriet



Stowe machte das Spiel. Entschieden durch einen Elfmeterschuß der den Titel holte! Dieser Schuß war ein Volltreffer in das Tor, welches ich in diesem Falle Hütte zu nennen vorziehe!

Der Titel *Onkel Tom's Hütte* war der literarische Erfolg ihres Lebens. Der Erfolg eines Lebens, das am 14. Juni 1811 begann und geschrieben wurde von einer kleinen Person, die als junges Mädchen stets unruhig war und, so wird es immer wieder erzählt, zu den unpassendsten Gelegenheiten Grimassen schnitt. Mir stellt sich die Frage, ob es für diese Eigenart überhaupt passende Gelegenheiten gibt. Ihr Geburtstag am 14. Juni ist wohl auch keine passende Gelegenheit, eine Grimasse zu schneiden, sicherlich aber eine, sich respektvoll und voller Anerkennung tief zu verneigen vor dieser kleinen, großen Person!

Was hat ihr der Vater stets gepredigt! Doch nicht nur seiner Tochter Harriet, nein, er verstand sich aufs Predigen besonders gut, weshalb er dies auch beruflich tat. Harriet hatte drei Schwestern. Von ihren

sieben Brüdern waren sechs wie der Herr Papa ebenfalls Pastor, und das eine übrige, wohl schwarze Schaf, entschied sich für den Beruf des Kaufmannes. Über Harriet und ihre Schwester Katherine war, um das Jahr 1850 im amerikanischen *Frazer's Magazin* zu lesen:

*(...) zwei Töchter, an die Rechtsgelehrten Perkins und Hooter verheiratet. Über die Sprößlinge des Predigers und seiner Frau schrieb man: „Sie sind alle etwa von mittlerer Statur, weder zu stark noch zu schwächlich, aber gedrunken und kräftig gebaut. In ihren Bewegungen und Gebärden läßt sich etwas von derjenigen Steifheit und Mangel an Grazie nicht verkennen (...) Ihre Züge sind stark und unregelmäßig, die dem Gesicht der Männer eine gewisse männliche Schönheit verleihen, bei den Frauen aber nur durch den daraus hervorleuchtenden Geist und Verstand, der sie belebt und namentlich aus den bläulichgrauen Augen herausstrahlt, von dem Vorwurfe der Häßlichkeit gerettet werden (...)*

*Die ganze Familie Beecher stand „in dem Rufe einer etwas überspannten Geistesrichtung. (...) Ihre Sprache ist nicht elegant, aber beredt, zeigt eine lebhaft Verachtung des Gemeinen und Anlage zu Humor, die sich in schlagenden Witz, treffenden Spott und in dem Feuer des unvorbereiteten Sprechens nicht selten in bitteren Spottreden an den Tag legt (...).“*